



Erste Ausgabe Mittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementpreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Ankündigungs-Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann.
Fernsprecher nach Berlin und Leipzig. Aufschlag Nr. 283.

Insertionspreis
für die fünfgepatente Corps-
Seite oder deren Raum 12 Pf.

Preislisten
vor dem Tageslocher bei drei-
gepatente Heftseite oder deren
Raum 30 Pf.

Nr. 108.

Dienstag, den 12. Mai 1891.

92. Jahrgang.

Der gelbe Zaar.

Halle, 11. Mai.

Das finanzielle Ereignis der letzten Woche ist das durch den Rücktritt des Barons Alphonse Rothschild veranlaßte Scheitern der russischen Anleihe. Bekanntlich war das Pariser Haus Rothschild geneigt, die Anleihe in Verbindung mit der Distrikogesellschaft, dem Hause Bleichröder und dem Hause Mendelssohn in Berlin zu übernehmen; der Vortrag war bereits unterzeichnet, der Uebernahmestkurs mit 81 pCt. fixirt, und die Emission sollte Anfangs Mai zum Kurs von 82 erfolgen. Da zog sich das Pariser Haus Rothschild zurück, wie die Aktienmärkte in Folge der außerordentlichen Schwächung des Pariser Platzes, der in Folge der Londoner Finanzkrise mit ausländischen Werten überladen ist, und, wie die Anderen meinen, in Folge der russischen Ausnahmemaßregeln gegen die Juden. Wir lassen die Ursache ununtersucht und konstatieren nur die gewiß unerfreuliche Thatfache, daß die Anleihe des Kapitals in eine Hand wieder einmal bewiesen hat, wie hochwichtig und gefährlich diese Anleihe für den Staat und die Gesellschaft ist, sobald die Willkür zu Zwecken der Spekulation über der Politik verwendet werden.

Nicht die Möglichkeit ist zu bekämpfen, daß das einzelne Individuum sich Reichthum erwirbt, wohl aber die übertriebene Kapitalanhäufung im einzelnen Besitz, die so weit geht, daß sie die Gesamtheit beherrscht. Der Reichthum im Staate, der so reich ist, wie der Staat selbst, ist eine Gefahr für den Staat; seine finanziellen Operationen können die der Gesamtheit mit Reichthum durchdringen. Das trübende Wort der Rabane Rothschild: „Berühren Sie sich, es gibt keinen Reichthum, mein Name giebt kein Geld her“, diese dieser Behauptung gewissermaßen als Illustration. Dabei ist wohlweislich ein Unterschied zu machen zwischen einem Kapital, das nur der Besitz wegen zusammengefaßt ist, und einem Kapital, das zu seiner eigenen Vermehrung arbeitet. Es giebt in England Geldleute, die fast so reich wie Rothschild sind, und dennoch ist das Haus Rothschild eine ständige Gefahr für Europa, denn das Haus Rothschild begnügt sich nicht damit, reich zu sein, sondern es nutzt seinen Reichthum aus, um finanziell zu herrschen.

Der Frankfurter Rothschild hat vor 1870 die französische Kriegs-Anleihe unterstützt! Ist das damals für Deutschland nicht tausendmal gefährlicher gewesen, als wenn irgend ein Vertreter dem französischen Kriegs-Ministerium damals die Pläne der Festungen Mainz und Ehrenbreitstein verlässt hätte? Wer hat nach dem Kriege Frankreich die Kriegs-Entschädigung aufgebracht? Das Haus Rothschild! Wer hat das Jahr 1873 für Deutschland heraufbeschworen, so daß ein französisches Blatt ausrufen konnte: „Wir haben Deutschland finanziell erlöset!“ Wer war das? Das Haus Rothschild in Wien und Paris. Die Orleansen haben die Macht der Rothschild's brechen wollen, es kam unter Bontoux' Leitung das gesamte latsoffisch-orleansische Kapital zusammen. Das Meiste sah dem Pariser Rothschild an der Nase. Wegen Lumpiger 150 Millionen, die ihm Bontoux abgekauft hatte, jagte sich ein Rothschild eine Kugel durch's Hirn. Da that sich, durch den Schuß erschreckt, die gelbe Internationale zusammen, die geklammerten Häuser Rothschild und ihre Trabanten erdrückten Bontoux und das Kapital der Orleansen.

Geht selbst den Fall, es ist richtig, daß dem „Baron“ Rothschild angeheißt der äußeren und inneren Verhältnisse Russlands der ganze Handel wieder leb geworden ist, so giebt die Erschütterung, in welche diese Hauptrolle eines einzigen Mannes nicht nur Russland, sondern fast die ganze Welt versetzt hat, nur ein ungefähres Bild von der Macht dieses einzelnen Mannes, der mit einem Federstrich den Handel ganzer Völker kennen und ihre Verkehrsadern unterbinden kann. Ein Wink von Rothschild, und die Börse geräth in Panik, die Papiere fallen und Tausende von Ehrentagen sind ruiniert. Der gelbe Zaar herrscht mächtiger und gefährlicher als der weiße Zaar in Russland; wenn er auch nur den lumpigen Baronsstil weg hat, also über die Farbe seines Winkes nicht besorgt zu sein braucht, er ist der Herr der Welt, denn kein Geld regiert nicht ein einzelnes Land, es regiert — Russland hat es wieder an sich erfahren müssen — hauptsächlich die Welt. Der monarchische, der selbstherrliche und der republikanische Staatsgedanke sind ihm unterthan, es giebt keine Anleihe ohne ihn, keinen Krieg, wenn er nicht will; er ist das goldene Kalb, und selbst der Zaar wagt ihn und wieder einen Raub um dasselbe.

Dieser Mann ist in volkswirtschaftlicher Beziehung eine Gefahr geworden, denn er leidet täglich die Beweise, daß Grundhonne Recht hat. Solche Kapitalmassen, wie sie

ein Rothschild zu Spekulationen und politischen Zwecken vereinigt, ist ein Diebstahl, ein dem National-Vermögen der Völker begangener Diebstahl. Der gelbe Zaar und seine Willkür, die mit raffinirter Schamlosigkeit operiren, sind eine Gefahr für die Sicherheit der Gesellschaft geworden. Aus den weniigen von uns hervorgehobenen Thatfachen ergiebt sich schon zur Genüge, daß der Verstand, wie wir sagen nicht, den der gelbe Zaar treibt, sondern den er und die ihm verpflichtete gelbe Internationale treffen können, eine ständige Gefahr für die Völker bildet, in deren Politik und Handel er sich wie eine Wunde hineinstreift und die er, der gedaltete Spießhölzer der Judengasse zu Frankfurt, wirtschaftlich vollständig kastriert hat. Was Russland an sich jetzt erfahren mußte, das haben die deutschen Staaten gleichfalls erfahren müssen.

Wir sind nicht so grausam, das sozialdemokratische Mittel der Enteignung als das Radikalmittel anzupreisen; unsere Bedenken gehen nur dahin, daß es endlich an der Zeit sei, dieses Volk und Staat in solcher Weise auszulagern, wie das gelbe Hochfinanz durch gezielte wirtschaftliche Empanation zu behindern und die übertriebene, unmoralische Kapitalanhäufung a la Rothschild unmöglich zu machen. Ein Kleiner wird dies erreichen, indem gezielte der wilden Spekulation der Börse ein Ende gemacht wird. Ein tiefer Sinn liegt in der Sage der Alten, wonach Hermes der Gott der Spekulation und der Kaufleute gemein sei. Die wahren Kaufleute werden mit der Ansicht sein, daß es nachgerade an der Zeit ist, den Gott der Spekulation aus der Börse verjagen zu treiben, wozu er gehört, in die Verbrechen-Keller. Im Großen wird dies Ziel erreicht, indem die einzelnen Staaten bei ihren Anleihen direkt, ähnlich wie es bei der letzten deutschen Reichsanleihe der Fall war, mit dem kleinsten Kapital in Verbindung treten und auf die Mitarbeit des gelben Zaren und seiner Helfershelfer, die aller Staaten Feind und nur sich Freund sind, nach Thunlichkeit Verzicht leisten. Der beste Danker des Staates ist, daß hat sich bei allen großen Gelegenheiten glänzend bewiesen, immer das Volk.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 9. Mai.

Im Urtage des Bundesrats: v. Bötticher, v. Marschall, v. Malzahn-Gibb u. A.

Der beantragte fortwährende Verlosgang des Abg. Amert (loc-dem.) während der Dauer der Session wird die Genehmigung verlag und absonn in die dritte Verhandlung des Reichstags-Gesetzes eingetragten.

Eine General-Diskussion findet nicht statt.

Zu dem Etat des Anstaltlichen Amtes: Aufschuß zur Förderung der Kultur und Handel im Schutzbereich von Romerum 1425 000 M. verweist.

Abg. Dr. Damberger (freil.) beantragt, daß die restantige Arbeit in der Budgetkommission nicht die ganze Förderung abgelehnt, sondern sich bereit erklärt habe, Ausgaben zu bewilligen, und somit in keinem Amte erbitzt wird, und es ist auch ferner bekannt, daß auch von dem Reichsversicherungsamt Artikel, welche diese Bestimmungen unterliegt hätten, in einzelne Bestimmungen lancirt worden seien. Es liegt aber gar keine Veranlassung vor, die Stellung des Reichs-Vericherungsamts zu ändern, namentlich, so lange derartige Anträge nicht von den betreffenden Ministerien ausgehen.

Nach kurzen Entgegnungen der Abg. Hilde (wiltb.) und Camp (Reichsp.) wird die Diskussion geschlossen, und die Abg. Schmidt-Eberlast (freil.) und Spie (Tr.) erheben in persönlichen Bemerkungen gegen die Beschlüsse Böttcher's, der in der Budgetkommission getriebene veranlassende Äußerungen hier zur Sprache gebracht habe, Einspruch.

Der Etat wird bewilligt.

Abg. Goldschmidt (Tr.) beantragt die für den Reichstags-Bau geordnete zweite Rate von 1 200 000 M. auf 2 Millionen Mark zu erhöhen, mit dem Hinweis, zur Ausschmückung der großen Halle.

Abg. Prinz Carolath (wiltb.) beantragt die Annahme folgender Resolution: „den Reichstagsbau, zu erlauben zu bewilligen,

daß die große Halle des neuen Reichstagsgebäudes in echtem Material hergestellt werde.“

Abg. Prinz Carolath erwidert, daß der Hinweis auf den Schütterschen Schloßbau nicht zutrefte, die Säulen bebauerten ungenügend, daß Schütler in seinen Mitteln so beschränkt gewesen sei, daß er zum Schloßbau nicht echtes Material verwenden konnte. Er hat den Hinweis nicht, daß die Herstellung der großen Halle in echtem Material weit weniger kostspielig sein werde, als die Ausführung in Stein, da die letztere sehr häufig Reparaturen erforderlich mache.

Die Abg. Richter (freil.) und Graf Balckem (Centr.) erklären sich gegen beide Anträge, und Abg. Goldschmidt zieht seinen Antrag zu Gunsten der vom Prinzen Carolath beantragten Resolution zurück.

Präsident v. Revesow (der den Vorfall verfallen und als Abgeordneter spricht) erklärt, daß die Resolution des Abg. Prinz Carolath ein Mißtrauensvotum gegen die Reichstags-Baukommission, deren Vorsitzender er ist, enthalte. Weder der Antrag angenommen, so würde er sich genötigt sehen, sein Amt als Vorsitzender der Kommission niederzulegen.

Abg. Prinz Carolath bittet den Präsidenten, ihm nachzuweilen, wo auch nur ein Wort von Mißtrauen gegen die Kommission oder gegen ihn in der Resolution zu finden sei. Wäre dies der Fall, dann müßte jede Beantragung irgend einer Forderung als Mißtrauen aufgefaßt werden. Das ist eine Beschränkung der Abgeordneten, der er sich in diesem Falle unterwerfe, die aber ohne Gleichen sei. (Beifall.) Um dem berechtigten Präsidenten in diesem Punkte, das mit einem Antrag gegen ihn abfolnt nicht die Rede sei, ziehe er seinen Antrag zurück.

Abg. v. Revesow erklärt, daß er in der Annahme der Resolution, wenn auch kein Mißtrauen, so doch eine Mißbilligung der Thätigkeit der Baukommission enthalten müßte.

Abg. Goldschmidt (freil.) nimmt die Resolution wieder auf.

Abg. Frhr. v. Mantuffel (kons.) und v. Bennigsen (nll.) erklären sich gegen die Resolution, die bei der darauf erfolgten Abstimmung gegen die Stimmen des größten Theiles der Sozialdemokraten, Freisinnigen und Nationalliberalen abgelehnt wurde.

Die zweite Rate für den Reichstagsbau wird bewilligt. Der Rest des Nachtrags-Etats und das Staats- und Anleihegesetz werden darauf ohne weitere Diskussion nach der Beschlußfassung zweiter Lesung und demnach in der Gesamtabstimmung genehmigt.

Der von Abg. Graf Helmann (Centr.) beantragte Gesetz-Entwurf, betr. die Abänderung des § 157 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes, wird in dritter Lesung angenommen, ebenso der mit Italien abgeschlossene Vertrag, betr. die Befähigung der belgerischen Konvuls zur Vornahme von Geschäften und die Generalacte der Bräuterei-Unterschieds-Konvention.

Darauf schreitet das Haus zu der Gesamtabstimmung über das Zuckersteuergesetz. Die Abstimmung ist wiederum eine namentliche auf Antrag des Abg. Richter (freil.). Das Resultat der Abstimmung ist die Annahme des Gesetzes mit 159 gegen 25 Stimmen. Das Abstimmungsprotokoll ist im Wesentlichen daselbe, wie bei der getriggen Abstimmung über den Antrag Orterer.

Es folgt die dritte Verhandlung der Novelle zum Branntwein-Steuergezet.

Darauf liegen mehrere Anträge vor. Abg. Dr. Hartmann (kons.) beantragt die Streichung der in zweiter Lesung beschlossenen Ermäßigung der Steuer für den Hausraum von 25 Pf. für 20 Liter.

Abg. Wurm (Sos.) will den Hausraum von 10 Liter völlig steuerlos lassen.

Eine Resolution Witte (freil.) will Geführensfreiheit der steuerlichen Kontrolle auch für die Privatbäcker für inländischen Branntwein.

In der General-Diskussion beirwortet zunächst Abg. Wurm (Sos.) seinen Antrag.

Landesrat v. Malzahn erklärt gegenüber der Resolution Witte, daß zur Zeit wegen des Erlasses der Kassen für die Steuerkontrolle der Privatbäcker im Bundesratse Ermäßigungen schwerlich. In Bezug auf den Hausraum müßte er seine bei der zweiten Lesung abgegebene Erklärung aufrecht erhalten, da der Bundesrat in seiner Mehrheit einer Steuerfreiheit oder Ermäßigung für denselben nicht zustimmen könne. Eine Ablehnung des Antrages Hartmann würde das ganze Gesetz zum Scheitern bringen.

Abg. Graf Balckem (Tr.): Gegenüber dieser positiven Erklärung des Bundesrats werde seine Partei dem Antrage Hartmann zustimmen, weil sie nicht die Verantwortung für das Scheitern dieser Novelle, die doch wesentliche Verbesserungen bringe, übernehmen wolle, obwohl sie mit der Lenbung der Steuerfreiheit des Hausraums nach wie vor einverstanden sei.

Abg. Holz (Reichsp.) schreitet den Ausführungen des Abg. Wurm gegenüber, daß den großen Brenneren hier eine Subsidie gegeben werde und beirwortet im Uebrigen ebenfalls die Annahme des Antrages Hartmann. Die losematische Subsidie stehe nicht in der Folge der Produzenten allein, sie vertheile sich vielmehr gleichmäßig auf die Produzenten und Konsumenten. Die Contingents-Differenzen allein ermöglicht es dem Produzenten, ohne Verlust zu produziren.

Die Generalabstimmung wird hierauf geschlossen. In Art. 1, nach welchem bei der erstmaligen Bemessung der Zuckerssteuer Branntwein, welche die einzelnen Brenneren zum niedrigen Maße der Verbrauchsabgabe herstellen dürfen, für diejenigen landwirtschaftlichen Brenneren, welche in den abgelaufenen Jahren drei Jahren an einem Tage durchschnittlich nicht mehr als 1050 Liter oder in keinem der bezeichneten drei Jahre mehr als 267,750 Liter Branntwein demnach haben, statt der in den letzten drei Jahren durchschnittlich zum niedrigen Abgabensätze berechneten Zuckerssteuer um ein Fünftel der letzten erbitzte Menge in Beschuldigung gestellt werden sollen, werden die geteilt gedruckten Worte auf Antrag der Abg. Dr. Buhl (nll.) und Camp (Reichsp.) erlegt durch die Worte „welche in keinem der Jahre 1887/88 bis 1889/90“.

Zu Art. 2 liegt der erwähnte Antrag des Abg. Dr. Hartmann vor.



mann (cont.) vor, welcher die in zweiter Lesung beschlossene Ermächtigung der Steuer für den Hausraum bis zu 20 Riter auf 15 Rf. wieder freizugehen will.

Nachdem Abg. Dr. G. Hermann die Annahme des Antrages empfohlen, erklärt

Abg. Sander (Centr.), daß er sich unter den gegebenen Verhältnissen mit der Anerkennung des Prinzips, welches seinem Antrage zu Grunde liege, beschäftigen müsse, daß er und seine bisherigen Freunde es indessen an Bemühungen, die Steuerfreiheit des Hausraums herbeizuführen, nicht fehlen lassen würden.

Abg. Dillinger (Wickl.) empfiehlt die Annahme des Antrages, weil er eine populäre Forderung des Südens sei.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Bismarck abgelehnt, ebenso der dem Hausraum betreffende Absatz des Art. 2 (Antrag Sander) gefällig.

Der Reichstag beschloß ohne weitere Diskussion in der in zweiter Lesung beschlossenen Fassung angenommen.

Die vom Abg. Dr. W. Müller (freil.) beantragte Resolution wird angenommen.

Staatssekretär v. Bötticher verliest hierauf die kaiserliche Verordnung, welche die Verlängerung des Reichstages vom 9. Mai bis 10. November d. J. anordnet.

Präsident v. Ledebow erhält hierauf die Ermächtigung vom Kaiser, die nächste Sitzung des Reichstages nach eigenem Ermessen anzuberaumen und deren Tagesordnung festzusetzen, und spricht abdam dem Kaiser seinen Dank für die Unterstützung aus, die ihm von allen Seiten ohne Ausnahme zu Theil geworden sei und ihm die Leitung der Geschäfte erleichtert habe.

Abg. Reichensperger (Centr.) dankt als ältestes anwesendes Mitglied, dem Präsidenten Namens des Hauses für die unangenehme Leitung der Geschäfte.

Es wird nach Eröffnung dieser Formalitäten die Drucksache betreffend die Sitzung mit folgenden Worten: Wir mögen geschlossen oder verlegt werden, immer haben wir bei unserer Trennung das Verlangen, daß die Kaiserliche Majestät die Sitzung heranzuziehen, deshalb sei das letzte Wort in diesem Sinne: Es möge dem Kaiser und König sehr hoch! (Das Haus stimmt dreimal in diesen Ruf ein.)

Schluss 2 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Die Lage. Berlin, 9. Mai. Die Thatsache, daß die russische 500 Millionen-Anleihe gescheitert ist und daß dieses Scheitern sich im wesentlichen als eine Vergeltung für die jüngsten Zübenverfolgungen hinstellt, gewinnt auch über die eigentliche finanzielle Seite der Frage hinaus eine besondere Tragweite vom politischen Standpunkte. Denn das maßgebende Bankhaus hat es für richtig gehalten, der russischen Regierung gegenüber, wohl mit Rücksicht auf zukünftige Geschäfte, nicht den wahren Grund anzugeben, weshalb es von der schon durch den Zaren genehmigten Anleihe zurücktritt, sondern es hat es vorgezogen, den Kreditritt in die Form eines vorläufigen Aufgebots zu kleiden und als Beweggrund die gegenwärtige

finanzielle Lage in England und Frankreich vorzuführen. Dieser Vorwand hat nun seinerseits wieder dazu geführt, eine Reihe von falschen Gerüchten großzuzusetzen, die alle mehr oder weniger darauf abzielen, im Interesse des Geldmarktes die öffentliche Meinung zu beruhigen. Während vor dem Scheitern der Anleihe die gegenwärtige Lage als eine überaus friedliche hingestellt und sogar die Ente losgelassen wurde, der Zar kommt demnach zum Belohn des Kaisers nach Berlin und schon rückt das Schloss zu Babelsberg für ihn her, werden jetzt überall schwarze Wolken an den politischen Horizont gemalt. Das jetzt aus Petersburg her von Anfang an erlundenen Nachrichten des Jarenbesuchs noch eine besondere Ableugnung zu Theil wird, gilt nunmehr ungeleht als ein bedeutendes Zeichen für eine acute Spannung der Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland. Der überaus leidlichen Düsselbacher Rede des Kaisers wird mit beneidenswerther Logik pläglich ein kriegerischer Stempel aufgedrückt: englische Väter finden in dem Scheitern der Anleihe sogar eine Friedensgefahr, weil jetzt für den Zaren die Gründe seiner Zögerungspolitik weggefallen seien; kurzum, wohin man sieht, findet man eifrige Hände an der Arbeit, die öffentliche Meinung zu beruhigen. Das mag für Börsenspekulate ein recht nützliches Beginnen sein, im Uebrigen aber wird es genügen, auf den Ursprung und den Zweck aller dieser Gerüchte hinzuweisen und einfach festzustellen, daß die chronische Schatzlage auf dem Gebiete der auswärtigen Politik keineswegs eine augenblickliche Verschärfung erfahren hat, welche dazu berechtigt, eine Erschütterung des europäischen Friedens in nächster Zeit voranzuzuführen. Wer die Lage auf Grund genauer Kenntniss der Verhältnisse zu überlegen vermag, wird sich nicht der Besorgnis hingeben, daß die europäische Friedenslage in letzter Zeit Rückschritte gemacht habe.

Neue Stellen. In Folge des Staatshaushalts-Etats für das Jahr 1891/92 werden, wie das „Fiskus-Ministerialblatt“ hervorhebt, in der Justizverwaltung folgende neue Stellen zur Besetzung gelangen: je eine Landgerichtsdirektorstelle bei den Landgerichten Berlin I und Breslau, drei Landrichterstellen bei dem Landgericht I in Berlin und je eine bei den Landgerichten in Deuten Oberstall, Halle a. S. und Magdeburg, vier Amtsrichterstellen bei den Amtsgerichten in Berlin II, Halle a. S., Magdeburg, Barmen, Bonn, Koblenz, Krefeld, Düren, Elberfeld, Gera, Meuß, Saarbrücken, Saarlouis, Solingen und Xrier, je eine Staatsanwaltschaftstelle bei den Landgerichten in Deuten Oberstall, Breslau, Glogau, Görtz, Dels, Saarbrücken, Wiesbaden, Yagen, Münster, Kiel, Memel, Halle a. S. und Merseburg.

1) Militärisches. Was die Meinungsänderung von Säbel-

tsachen bei dem Regiment der Garde du Corps anberührt, so ergänzen wir unsere neuerliche Meldung hierüber dahin, daß die in Potsdam schon fertig gestellten Säbeltafeln ausdrücklich zum Tragen für die 6. Garde in den künftigen Schüssen komanantierten Trompeter, Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments der Garde du Corps bestimmt sind. Die äußerst geschmackvoll angefertigten Säbeltafeln sind auf drei Seiten — rechts, links und unten — mit doppelter weißer Sorte eingefaßt und in der Mitte mit dem Namenszug des hohen Stiefers des Regiments und der Königskrone versehen. Zwischen Krone und Namenszug — letztere ebenfalls in weißer Sorte ausgeführt — zieht sich noch ein Band mit vier grün und rothen Feldern. Roth und weiß sind bekanntlich die Farben des Regiments; welche Bewandnis es mit der grünen Farbe hat, konnte unser Gewährsmann nicht ermitteln.

Erlogen. Die Abgeordneten v. Kardorff und Freilinger v. Stumm erklären die Mitteilung der „Freisinnigen Zeitung“, wonach Fürst Bismarck beide zum Abreise gegen die Zuckersteuer-Vorlage aufgefordert habe, an deren Vorbereitung er untheilhaftig sei, von Anfang bis zu Ende erlogen.

Unrichtig sind die Angaben über schwebende Verhandlungen über einen Handelsvertrag zwischen Deutschland und Rußland. Richtig ist, daß die russische Regierung derartige Verhandlungen wünscht, worauf bisher diese nicht eingegangen wurde.

Zur Lage der Industrie wird dem „Reichsanzeiger“ aus dem Regierungsbezirk Merseburg berichtet: Die industriellen Verhältnisse haben sich gegen früher im letzten Vierteljahr günstiger gestellt. In vielen Fabriken wird mit Ueberflusse gearbeitet. Die Ammuniionsfabrik von C. W. Julius Wante u. Co. in Merseburg mit 432 Arbeitern arbeitet z. B. schon seit mehreren Wochen mit Ueberflusse oft bis 10 Uhr abends. Die Campagna in der Zuckerindustrie ist durchweg zu Ende Februar geschlossen. Das Ergebnis läßt sich noch nicht übersehen; doch kann schon jetzt festgestellt werden, daß die Menge des gewonnenen Zuckers die des Vorjahres erheblich übertrifft. Die Preise sind für Rohzucker trotzdem als hoch zu bezeichnen, was wohl daran seinen Grund hat, daß eine große Menge von Rohzucker ausgeführt worden ist. Die Absatzverhältnisse der Braunkohlegruben waren im vergangenen Vierteljahr im allgemeinen günstige, namentlich war die Nachfrage nach Brülerts und Grubelots eine so stark, daß sie trotz erhöhter Produktion vielfach nicht befriedigt werden konnte. In gleich günstiger Lage befand sich die Paraffin- und Mineralölbauindustrie. Weniger gut gestellten sich die Absatzverhältnisse der im Bergrevier Weisfels gelegenen Braunkohlegruben, welche ihre Förderung zu Kapfpreisen verarbeiten. Die Lage

34) Dämon Gold.

Roman von W. Köfer. (Nachdruck verboten.)

„Sie vergessen die Erbschaft, Herr Wolfram. Dies Geld würde mir immer eine gewisse Selbstständigkeit sichern.“

Er lächelte. „Einem Vissauer gegenüber? — Denken Sie nicht mehr an die Frage, RUTH, lassen Sie uns von etwas Anderem sprechen.“

Sie schüttelte leicht den Kopf. „Ob man jemals, auch in bester Absicht, den Willenden wahrhaft beglücken kann, indem man ihm ein erbarmungsloses Nein entgegenhält, Herr Wolfram?“

„Das steht dahin; aber wer seiner innersten Ueberzeugung gemäß handelt, der kann alle Folgen lassen auf sich nehmen.“

Und so schieden sie.

Die alte Haushälterin hatte für die Baronin noch ein Bouquet gebunden und in den Wagen gelegt, sie selbst stand nitend am Fenster und erpölet RUTH'S letzten Blick, ehe Erich den Schlag verschloß.

„Wollen Sie mir nicht zum Abschied die Hand geben?“ hat er mit veränderter, welcher Stimme. „Zürnen Sie mir so sehr, RUTH?“

Sie schüttelte den Kopf. „Ich zürne Ihnen nicht, aber das Herz ist mir zum Sterben schwer.“

Er blickte sich und küßte ihre Hand.

„Gott weh, mit welcher Freude ich für Sie alle diese Widerwärtigkeiten ertragen würde, RUTH. Aber glauben Sie es mir, das, was Sie heute eine unbegründete Härte nennen, demoralisiert Sie vor dem unermüßlichen, vor dem einen Tropfen, der den Kelch überfließen läßt.“

Und als sie nicht antwortete, da gab er dem Kutsher ein Zeichen; der Wagen fuhr davon, während er mit schwerem Herzen in das Haus zurückging.

Aus einiger Entfernung hatten zwei schwarze, brennende Augen den ganzen Vorgang beobachtet. Eine Heiterkeit mit wallendem Scheiter kam auf dem allen Bewohnern von Dornau wohlbekannten kleinen, ganz weißen Herde die Landstraße heraus und sah das Wappen der Landpforte von Woldt. In diesem Augenblick wurde plötzlich die Richtung verändert, der Schimmel verfolgte einen Seitenweg, und hinter der Fede hervor beobachtete die Heiterkeit den Wagen.

Der Schimmel ruffte das spärlche Gras, während seine Heiterkeit laufend Vermuthungen aufstellte und wieder fallen ließ. Was bedeutete dieser Besuch? — Ah, da kam Fräulein Wilmann wieder zum Vorschein und Erich begleitete sie! Wie tief er sich neigte, wie lang seine Lippen die Hand des jungen Mädchens berührten!

Ein spöttisches, zorniges Mädchen trauerte die Mundwinkel der verdorbenen Kaufherinnen. „Eine vergessliche

Mähe, Erich Wolfram, eine vergessliche Mähe! Es ist nicht Dein Bild, das in diesem Herzen lebt.“

Dann fuhr der Wagen davon und nun kam Leben in die Heiterkeit. Das weiße Pferd slog den Weg hinab, Kies und Staub emporwirbelnd, der Schleier glitt wie eine Schlange durch die Luft. Es galt, einen kleinen See zu umreiten und auf offener Landstraße der Equipage entgegenzukommen.

Die Bauern auf den nächsten Aeckern sahen einander an. „Da ist sie wieder, die Peyer!“

„Und immer auf dem weißen Gaul.“

„Wißt Ihr was?“ raunte einer. „Mit dem Thier spricht sie in einer fremden Sprache, es versteht sie und antwortet ihr durch allerlei Laute.“

„Ein Beweiss, ich habe es ja immer gesagt! Als wir sie gezwungen hatten, ihre Pfote in das Meer zu werfen, da holte sie aus Rache drei Tage später den guten alten Herrn, dem vorher kein Finger wehthat.“

„Ja! ja!“ bestätigten alle, „das ist so. Der Alte war ganz allein, da hat sie durchs Fenster gesehen und es ihm angethan.“

„Wahrhaftig,“ sagte einer der Männer, „träste ich das Weib mit den schwarzen Augen an der Mauer meines Hauses, wie sie spähte und horchte und vielleicht drinnen auf die Wiege lähe, — es wäre um sie geschehen. Ich habe noch Erzählungen im Ohr!“

Alle Uebrigen stimmten ihm bei. „Die Doppelkrone, die das Weib dem Peter gegeben, war auch nur Hengengeld,“ meinte einer. „Am anderen Morgen ist nichts als knisternder Staub in seiner Tasche gewesen.“

Einer der Bauern, vielleicht ein heimlicher Freigeist, schüttelte bedenklich den Kopf. „Ja, Leute,“ sagte er, „die Doppelkrone war fast, das weiß ich auch, aber gewiß ist, daß Peter am selben Abend in die Schänke ging und erst gegen Morgen heimkehrte. Da mag das Geld auf ganz natürlichem Wege abhanden gekommen sein.“

„Peter hat nur zwei Gläser Bier getrunken; er weiß alles, was mit ihm vorgegangen ist.“

„Nicht, daß ich jetzt zu dempauere. Alle Hegeu der Welt so ten mir doch keine Doppelkrone aus der Tasche zaubern.“

Während die Leute auf diese Weise hin und her stritten, hatte das kleine ungarische Kof den Weg um den See in fliegender Eile zurückgelegt, und jetzt sah Anna Wirtlin die Equipage von Woldt auf der Chaussee näher kommen. Sie ritt in langsamem Schritt heran und winkte dem Kutsher zu halten. Ehe RUTH den Ueberfall nur abgesehen konnte, sah Anna mit dreistem Blick unter das Verden der Halbajade. „Fräulein Wilmann,“ rief sie, „Verzeihung, aber ich ließ mich nicht träumen, daß Ihnen ein Leid widerfahren sein könnte. Sie welanen?“

„Das junge Mädchen trauerte ihre Augen.“ „Meine Schwester ist sehr krank,“ antwortete sie ausweichend.

„Die gnädige Frau? — Aber ich sah doch den Herrn Baron gestern Abend noch in der Hauptstadt. Er sah sehr gut laune.“

RUTH fuhr auf wie elektrifizirt. „Sie haben meinen Schwager gesehen, Frau Wirtlin? Ist das gewiß?“

„Ich denke doch. Aber weshalb liegt Ihnen an der Kenntniss dieses Umlandes so besonders viel, Fräulein Wilmann? Es hat doch hoffentlich auf Woldt keine Familienverhältnisse gegeben.“

RUTH fand im Stillen die Frage über alle Begriffe taktlos, und sie behandelte dieselbe demgemäß.

„Wie kommen Sie auf einen derartigen Gedanken, Frau Wirtlin?“

„Weil Sie mit so offenbarem Entzücken hörten, daß der Herr Baron — pardon! — noch lebt. Dachten Sie an ein Unglück, Fräulein Wilmann?“

RUTH hestete auf das spöttlich lächelnde Antlitz der Dame ihren ruhigen, klaren Blick. „Ich sürchte Sie aufzuhalten, Frau Wirtlin. Adieu!“

„Während Sie doch von meiner Begegnung mit dem Herrn Baron überaus gern etwas Näheres erfahren möchten, nicht wahr?“

„Reineswegs, Frau Wirtlin.“

„Wirklich nicht? — Nun, vielleicht ist ja auch die ganze Erzählung nur eine Fabel. Ich bin gar nicht in der Hauptstadt gewesen.“

Und laut aufschend warf sie das Pferd herum.

„Aber Fräulein Wilmann. Ich empfehle mich Ihnen ferneren Wohlwollen.“

Der Wagen fuhr weiter und RUTH trauerte ihre Thränen. Eine unangenehme Begegnung.

Ob diese sonderbar fast auftrundene Dame wirklich mit Hans Adam zusammengetroffen war? —

Aber gleichviel, RUTH dachte ja keinen Augenblick daran, daß er freiwillig den Tod gesucht haben könne.

Er sah in guter Stimmung, hatte Frau Wirtlin gesagt. „In guter Stimmung,“ während sich Cäcilie fast zu Tode ängstigte.

Es war dem jungen Mädchen, als lähe sie Erich'S geringstschätzliches Nachsehen, als höre sie ihn nochmals sagen: „Wellest du Hans Adam gerade jetzt auf einer Bergungsfahrt begreifen.“

„Gatte er nicht wirklich recht? — — —“

Und RUTH lauschte tief. Zuhause ließ sie erst eine Stunde vergehen, ehe sie sich ruhiger geworden, in das Zimmer ihrer Schwester begab.

„Keine Nachrichten, WIL?“

Ein Kopfschütteln war die Antwort. „Wellest du mit, RUTH! Was sagte Dir Wolfram?“

„Er will selbst zur Stadt fahren, WIL, Du sollst ketnetel Besprechungen hegen.“

(Fortsetzung folgt.)

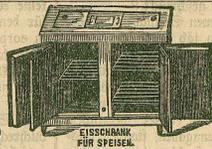
Neueste Staubmäntel und Sommer-Umhänge

in größter Façon-Auswahl in allen Preislagen.
Regenmäntel, Frühjahrs-Umhänge, Jaquettes
 zu besonders billigen Preisen!
Promenades in größter Auswahl!

Bokmann & Gerauky,

Halle a. S., Brüderstraße 18-20, Parterre u. I. Etage.

Eisschränke,
 Fliegenschränke,



Speisetücher, Badewannen,
 Brodfästen, Zimmer-
 Blumengieß- Douchen
 kannen,

empfehlen in großer Auswahl billigt
Moritz König,
 Rathhausgasse 910,
 Fernsprecher 492.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 82 des Reichsgesetzes vom 5. Mai 1886 über die Unfallversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen in Verbindung mit § 24 des Statuts für die landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft der Provinz Sachsen vom 19. Dezember 1887 und 22. Januar 1888 bringen wir hierdurch den beteiligten Betriebsunternehmern zur Kenntnis, daß der Auszug aus der Heberolle des Genossenschafts Vorstandes für die Sektions-Kasse des hiesigen Stadtkreises für das Jahr 1890 2 Wochen, vom 8. bis 22. d. Mts., zur Einsicht der Beteiligten in dem Secretariate des Stadtausschusses — Polizei-Verwaltungs-Gebäude, Rathhausgasse, Zimmer Nr. 26 — ausliegen wird.

Einprüche gegen die Beitragsberechnung können binnen einer weiteren Frist von 2 Wochen nach beendeter Auslegung bei dem Sektionsvorstande — d. i. der Stadtausschuss hieselbst — erhoben werden. Die Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung wird durch den Einspruch nicht berührt, etwaige Ueberzahlungen werden zurückerstattet; ein Einspruch gegen die Bekanntmachung (Grundsteuerlag) ist dagegen nicht mehr zulässig.
 Halle a. S., den 8. Mai 1891.

Der Vorsitzende des Stadtausschusses des Stadtkreises
 Halle a. S.

Stechbrief.

Gegen den unten beschriebenen Photographenbesitzer **Paul Schuster** aus Halle a. S., geboren daselbst am 20. Juli 1875, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen schweren Diebstahls verhängt.

Es wird sucht, denselben zu verhaften und in das nächste Justiz-Gefängnis abzuliefern und zu den Akten S. II 841/91 Nachricht zu geben.
 Halle a. S., den 5. Mai 1891.

Der königliche Erste Staatsanwalt.

Beschreibung: Alter: 15 Jahre, Größe: 1,60 Mtr. ungefähr. Gestalt: etwas gedrungen, Haare: braun, Stirn: frei, Augenbrauen: dunkelbraun, Augen: dunkel, Nase und Mund: gen. ähnlich, Zähne: gesund, Rinn: rund, Gesicht: oval, Gesichtsfarbe: gelund, Sprache: deutsch, Kleid: g: dunkelbraune Hose, braun carrirtes Saquet und Weste, braun: weicher Filzbut, Schuhe, Palmkette mit roth ausgelegt, blau und rother Schlips, besondere Kennzeichen: hat etwas 2 Beine.

1. große Pferdeverloosung zu Magdeburg.

Ziehung den 15. Mai 1891.
Loose à 1 Mk.
 zu haben in der Expedition dieses Blattes.

Eine neue Allers-Mappe.



Elegant!

Humoristisch!

In 24 Lichtdruck-Reproduktionen nach C. W. Allers'schen Originalen werden die Leben und Freuden eines photographirenden Dilettanten mit Humor und geistvoller Verknüpfung geschildert.

Besonders zu Festgeschenken geeignet!

Interessant u. amüsant für Jedermann!
 Gegen Einsendung von 18 Mark zu beziehen durch
H. Conitzer's Verlag, Berlin W., Nettelbeckstr. 4.

Walhallatheater

Direction: **Richard Habert.**
 Nur einige Tage:
 Auftreten der **Witz Matthern** mit ihren
abgerichteten Wölfen.

Witz So So, Mr. Schloffer und **Witz So So**, Travour-Entgymnastiker an fliegenden Trapezen. — **Familie Leopold**, Parterre-Altobaten. — **Brothers Henry** und **Edward**, Clowns. — **Witz Stephanie**, Drahtseilkünstlerin und Kugelflächerin. — **Fraulein Ellen Grosch**, Nieder- und Walzerführerin. — **Herr Adolf Bachus Jacobi**, Gesangs- und Charakter-comiker.

Kasseneröffnung 7 Uhr. — Beginn der Vorst. 8 Uhr. — Ende 11 Uhr

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:

Dr. Retan's Selbstbewahrung

80. Auflage, Xr 27 Abbit. Preis 3 Mark.

Lesen es Jeder, der an den Folgen solcher Väter leidet, Tausende verdanken denselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhdlg.

Tivoli - Etablissement

Henriettenstrasse 3.
 Direction: **Rupert Mahortschitsch & Co.**
Eröffnung:
 Mittwoch, 27. Mai 1891.

Impfe bis auf Weiteres jeden Mittwoch und Sonnabend 3 Uhr mit Kälberlymphe.
Dr. Bäuml.

DAVID'S Deutsche Schokoladen, Hallenser Kakao,

reinste und feinste Erzeugnisse der

Schokoladenfabrik von **Fr. David Söhne**,
Hauptgeschäft: Geiststr. 1. — **Filialen:** Markt 19 und Mühlweg- und Wuchererstr.-Ecke.

Verlag und Druck von H. Kretschmann in Halle.
 Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Marktstraße 19, nächst von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends

Hierzu 1 Beilage.